

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 79 (1985)
Heft: 4

Artikel: Berufliche Weiterbildung : warum?
Autor: Hänggi, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint zweimal monatlich.

Redaktionsadresse:

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1

Redaktionsleitung:

Heinrich Beglinger, Eisenbahnweg 87, 4125 Riehen

Redaktoren:

Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen
Walter Gnos, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach
Trudi Brühlmann, Schaalweg 12,
3053 Münchenbuchsee

Adressänderungen, Abonnemente:

Postfach 52, 3110 Münsingen

GEHÖRLOSEN- ZEITUNG

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und
des Schweizerischen Gehörlosensportverbandes (SGSV)

Nr. 4
15. Feb. 1985
79. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenenwesen (SVG)

Berufliche Weiterbildung – warum?

Die Tagung des Gehörlosenrates vom 12. Januar 1985 in Zürich

Die Frage nach der beruflichen Weiterbildung auch der Gehörlosen war das Hauptthema der diesjährigen Tagung des Gehörlosenrates.

Tagungsleiter Felix Urech, Chur, konnte bei der Eröffnung 54 Teilnehmer begrüßen, darunter namentlich die Referenten Frau Eva Hüttinger aus Zürich, Herrn P. Baur aus Zürich, Herrn D. Martin aus Winnenden (Deutschland), Herrn H. Weber, Leiter der Gehörlosenberufsschule, Zürich, Herrn Dr. Käser und Frau Margrit Tanner von der Berufsschulkommission, Frau E. Hänggi, die anstelle von H. Beglinger für die GZ anwesend war, sowie Herrn Beat Kleeb als Verantwortlichen für die Videoaufnahmen, die dann ins Archiv kommen. Ein weiteres Grusswort ging an die beiden anwesenden Dolmetscherinnen, Frau E. Zuberbühler und Frau M. Studler. Der Tagungsleiter dankte der SVG-Zentralsekretärin, Frau Müller, sowie Fräulein Ruth Pfister und dem SVG-Kassier, Herrn K. Graf, für die organisatorischen Arbeiten.

Zuerst einige Beispiele

Im ersten Vortrag führte Frau Eva Hüttinger, leitende Sozialarbeiterin der Beratungsstelle für Gehörlose in Zürich, ins Thema ein. Anhand von praktischen Beispielen erläuterte sie einige Situationen, in denen Gehörlose am Arbeitsplatz grössere Umstellungen in Kauf nehmen mussten. Dazu zwei Beispiele:

1. Eine 45jährige gelernte Locherin, verheiratet und als Hausfrau tätig gewesen, musste nach dem Tod ihres Mannes wieder ins Erwerbsleben zurückkehren. Sie beabsichtigte, ihren erlernten Beruf wieder aufzunehmen. Doch der Posten war inzwischen durch eine Datatypistin besetzt worden. Die Frau brachte den Mut für eine Umschulung nicht auf und arbeitet jetzt als schlecht bezahlte Hilfskraft an einem Förderband.

2. Eine andere Frau, 36jährig, wiederum Locherin, musste wegen Modernisierung des Betriebes ihren Beruf aufgeben. Sie

wagte aber eine Umschulung zur Datatypistin, und ihr geht es heute gut.

An diesen Beispielen zeigt sich, dass flexible Leute (flexibel sein = sich umstellen können) es bei einer Änderung im Berufsleben leichter haben. Also: berufliche Weiterbildung – warum? Eben darum!

Konkrete Auswirkungen des Wirtschaftswandels auf die Situation am Arbeitsplatz

Über dieses Thema referierte Herr Peter Baur, dipl. Ing. ETH, vom Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI), Zürich. Aus diesem vorbildlich aufgebauten Vortrag seien hier aus Platzgründen nur die wichtigsten Gedanken wiedergegeben.

1. Der Wirtschaftswandel in der Gesamtwirtschaft

«Vor 20 Jahren arbeiteten in der Schweiz von 100 Personen 10 in der Landwirtschaft, 46 in Industrie und Gewerbe und 44 in Dienstleistungsbetrieben (Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Gesundheitswesen, Unterricht, Banken, Versicherungen und öffentliche Verwaltung). Heute sind von 100 Beschäftigten nur noch 6 in der Landwirtschaft, 41 in Industrie und Gewerbe, dafür 53 in den Dienstleistungs-



Links: Fräulein Zuberbühler, Dolmetscherin. Rechts: Herr P. Baur. Er blieb während der ganzen Tagung bei den Gehörlosen. Bravo!

Antrag an den SVG

Der Gehörlosenrat stellt als Ergebnis seiner Tagung vom 12. Januar 1985 in Zürich folgenden Antrag an den Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenenwesen (SVG):

Der SVG soll als Träger der Interkantonalen Berufsschulen für Hörgeschädigte der Berufsschulkommission folgenden Auftrag erteilen:

Die Berufsschulkommission setzt eine Arbeitsgruppe ein, welche die bestehenden berufsbezogenen Fortbildungsmöglichkeiten für Gehörlose studiert und Verbesserungsvorschläge ausarbeitet.

In dieser Arbeitsgruppe sollen auch Gehörlose und Hörende, die nicht Mitglieder der Berufsschulkommission sind, vertreten sein.

betrieben tätig. Es braucht immer weniger Leute, um die gewünschten Güter wie Nahrungsmittel, Kleider, Apparate, Maschinen, Häuser, Möbel usw. zu produzieren. Die meisten Stellen verschwinden dort, wo Handarbeit durch Maschinen ersetzt werden kann, und dort, wo die neuen Maschinen weniger Personal brauchen als die alten. Stark abgenommen hat die Zahl der Beschäftigten vorwiegend in der Uhren-, Textil-, Bekleidungs- und Maschinenindustrie sowie im Baugewerbe und in vielen Büroberufen.

2. Beispiel: Textilindustrie

Die schweizerische Textilindustrie beschäftigte 1984 in 450 Betrieben rund 32 000 Personen. 1974 waren es noch 48 000 Personen gewesen. 1984 wurde aber gleich viel Faden und Stoff hergestellt wie 10 Jahre früher. Das heisst: Von 100 Leuten, die 1974 in der Textilindustrie beschäftigt waren, mussten 1984 33 von ihnen etwas ganz anderes arbeiten. Aber auch jene 67 Weiterbeschäftigten hatten Neues lernen müssen: Sie mussten neue Maschinen kennenlernen. Neue Maschinen haben mehr automatische Steuerungen, laufen schneller, machen weniger Fehler und produzieren eine gleichmässige Qualität.

3. Neue Berufe

Mit den neuen Maschinen wird aber nicht nur Personal eingespart. Es entstehen auch neue Berufe, vor allem dort, wo eine Arbeit nicht durch eine Maschine ausgeführt werden kann. Das gilt für das Gastgewerbe, für Pflegeberufe, auch für die Gartenpflege. Im Baugewerbe ist auf dem Gebiet der Neubauten der technische Fortschritt auch gross. Dagegen sind eher mehr Leute als früher nötig für Unterhalts- und auch Renovationsarbeiten. Auch auf dem Bürosektor ist eine Reihe neuer Berufe entstanden, vor allem im Zusammenhang mit Computer und Bildschirmarbeitsplätzen.»

In der Folge sprach Herr Baur über den Sinn sowie über den wirtschaftlichen Wert der Arbeit. Wichtig ist die Arbeit als Selbstbestätigung. Wichtig ist auch der Lohn. Wichtig ist weiter die Möglichkeit, mit andern Menschen zusammenzukommen. Und schliesslich dient die Arbeit der Weiterbildung. Weil sich die Arbeit ständig verändert, haben wir Gelegenheit, immer Neues zu lernen. Darum ist es so wichtig, dass alle Leute, die arbeiten wollen, auch arbeiten können.

4. Finden einer neuen Stelle

Tritt einmal der Fall ein, dass wir die Stelle aus irgendeinem Grunde verlieren, «ist es oft schwierig, eine neue Stelle zu finden», sagte Herr Baur. «In einem solchen Fall gibt es Leute, die uns helfen. Der Arbeitslose muss aber auch selbst etwas tun. Er muss einem Arbeitgeber zeigen, dass es sich lohnt, ihn einzustellen. Die gleichen Eigenschaften, die helfen, eine Stelle nicht zu verlieren, können auch helfen, eine neue Stelle zu finden:

- zuverlässig arbeiten
- beweglich sein
- an die Zusammenhänge denken
- bereit sein, Neues zu lernen.

5. Darum Weiterbildung

Darum ist die Weiterbildung so wichtig. Sie hilft uns, unsere Arbeit besser zu verstehen. Dann können wir die Arbeit besser ausführen, und sie bringt uns auch mehr Befriedigung. Wenn etwas an unserer Arbeit ändert, können wir dank Weiterbildung auch die veränderte Arbeit besser tun. Und wenn wir eine neue Stelle

antreten müssen, können wir uns dank Weiterbildung schneller einarbeiten. Der Referent beleuchtete nun konkret die Frage nach der Weiterbildung: «Wie aber kann man sich weiterbilden? Was soll man dabei lernen, und wie tut man es am besten? Auf diese Fragen muss jeder selbst eine Antwort finden. Ich kann nur einige allgemeine Hinweise geben.



Die Illustration von Herrn Baur zeigt: Mit Weiterbildung geht's leichter – auch in die Zukunft.

Ich bilde mich weiter,

- wenn ich meine jetzige Arbeit so ausübe, dass ich sie immer besser beherrsche
- wenn ich jede Gelegenheit benütze, bei meiner Arbeit Neues dazuzulernen
- wenn ich aus meinen Fehlern lerne
- wenn ich Zusammenhänge verstehen lerne
- wenn ich Fragen stelle und mit andern Leuten Erfahrungen austausche
- wenn ich mich für Neues interessiere, auch für das, was auf andern Gebieten läuft
- wenn ich die Zeitung aufmerksam lese
- wenn ich meine Schulkenntnisse auffrische und mich im Lesen, Schreiben, Rechnen übe.

Sie sehen: Weiterbildung ist durch die tägliche Arbeit möglich. Sie ist möglich an Kursen, mit Kollegen, allein mit Lesen und Studieren. Weiterbildung kann anstrengend, aber auch sehr interessant sein.»

In bezug auf uns Gehörlose meinte Herr Baur: «Ich weiss, dass Sie verschiedene Nachteile haben, weil Sie nicht hören und darum nicht alles verstehen, was andere Leute sprechen. Zum Glück hat auch für Sie die Technik Verbesserungen gebracht mit Fernsehen, Teletext, Schreibtelefon und den Computerbildschirmen.»

Der Referent fasste am Schluss zusammen: «Im Weiterbildungsprogramm des Fachverbandes der Textilindustrie stehen drei Sätze, die auch für Sie gelten:

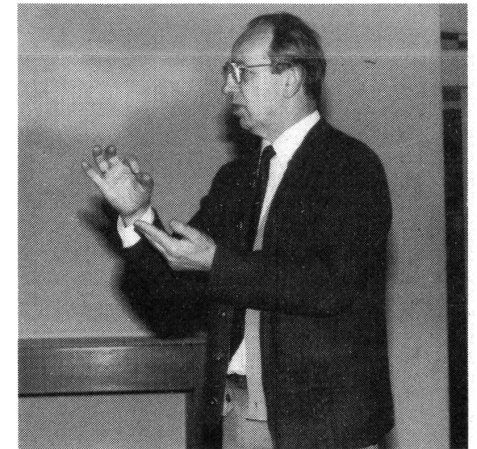
- Nicht stehenbleiben – weiterbilden!
- Weiterbildung macht mehr aus Ihnen!
- Mitmachen müssen Sie schon selbst!»

Erfahrungen mit beruflicher Weiterbildung für Gehörlose

a) Deutschland

Zu diesem Thema sprach Herr D. Martin, Direktor des Berufsbildungswerkes in Winnenden bei Stuttgart. Es bedankte sich für die Ehre, beim Schweizer Gehörlosenrat referieren zu dürfen. Das Berufsbildungswerk in Winnenden ist ganz neu und wird am 15. Mai dieses Jahres eingeweiht. 220 Gehörlose werden dort wohnen können. Vorgesehen sind 38 verschiedene Ausbildungsplätze für insgesamt 340 Schüler (inklusive externe). Nach den Erfahrungen des Referenten begnügen sich viele Gehörlose mit einem Lehraabschluss. Meisterprüfung – wozu denn? Der Vorgesetzte will keinen Gehörlosen als Meister, weil er nicht telefonieren kann. Und der Gehörlose beklagt sich: «Niemand will mich als Meister bezahlen!» In Deutschland gibt es ein dichtes Netz von Sozialleistungen, und die Gehörlosen sehen nicht ein, wozu sie sich weiterbilden sollen.

Mit dem Thema «Weiterbildung» hat man sich schon vor 30 Jahren befasst. Nach mehrjährigen Verhandlungen mit der Regierung wurde ein Kompromiss erzielt



Herr Martin aus Winnenden erläutert die Situation der Gehörlosen in Süddeutschland.

und das Weiterbildungsprogramm versuchsweise für ein Jahr wie folgt gestartet:

Die Weiterbildungskurse finden am Wochenende statt. Kosten über DM 20,- übernimmt der Staat. Für das Übernachten bezahlt der Kursteilnehmer die Kosten, sofern sie DM 30,- übersteigen. Ursprünglich waren 20 Weiterbildungsprogramme vorgesehen. Am Schluss konnten gerade deren zwei verwirklicht werden, da sich weit weniger Gehörlose als erwartet angemeldet hatten. Vermutlich spielte die sogenannte «Schwellenangst» etwas mit. Jetzt besuchen zirka 50 Teilnehmer die Fortbildungskurse. 80

Redaktionsschluss

für GZ, Nummer 6 (15. März):
Samstag, 23. Februar 1985

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen
sind zu richten an die Redaktion
Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1.

Prozent von ihnen lernen die Grundlagen der Computertechnik sowie die Computersteuerung der Maschinen kennen. Auffallend ist, dass immer dieselben Gehörlosen die Kurse besuchen, nämlich die Guten und Begabten. Die Schwächeren, die es am meisten nötig hätten, kommen nicht. Im Programm des Berufsbildungswerkes sind keine Umschulungen vorgesehen, sondern lediglich die Weiterbildung vom Einfachen zum Komplizierten. Fortbildung hilft, den erlernten Beruf zu behalten. Die beste Arbeitslosenversicherung ist die Weiterbildung – selbst etwas tun!

b) Schweiz

Herr Heinrich Weber, Leiter der Interkantonalen Berufsschule für Gehörlose, berichtete über die heutige Situation der beruflichen Weiterbildung für Gehörlose in der Schweiz. Die Berufsschule bietet zurzeit 25 Kurse für Weiterbildung an, die als Fortbildungskurse oder als Freifächer für Lehrlinge gedacht sind. In Zürich laufen beispielsweise zurzeit zwei Kurse im Fach «Informatik». Die Schule ist bereit, bei genügender Anzahl von Interessenten (durchschnittlich fünf Teilnehmer) auch an andern Orten solche Kurse zu organisieren. Zudem können auch eigene Vorschläge für andere Kurse vorgebracht werden. Verschiedene Umfragen, zum Beispiel über Beeinträchtigung im Beruf infolge Informationslücken bei Gehörlosen, haben ergeben: 27 Prozent der Vorgesetzten von gehörlosen Arbeitnehmern glauben, dass solche Informationslücken da sind. Von den Gehörlosen dagegen wollen nur 14 Prozent diese Beeinträchtigung wahrhaben.

Das Ergebnis: Antrag an den SVG

Nach dem Mittagessen in der «Metzgerhalle» wurde in Gruppen mit Teilnehmern von branchenverwandten Berufen über die Referate vom Morgen sowie eigene berufliche Erfahrungen diskutiert. Die dazu vorgesehene Zeit war ziemlich kurz bemessen, und schon ging's wieder ins Plenum (Vollversammlung), wo die Resultate der Gruppenarbeiten zusammengetragen wurden. Daraus ergab sich:

Ältere Leute mit konventionellen Berufen wie zum Beispiel Schuhmacher haben nur wenig Interesse an einer Fortbildung. Dennoch trat das Bedürfnis nach Weiterbildungskursen in den meisten Arbeitsgruppen klar zutage. Genannt wurde auch die individuelle Weiterbildung mit Hilfe von Gehörlosendolmetschern. Tagungsleiter Felix Urech meinte, jeder einzelne müsse wach sein und die Gelegenheiten wahrnehmen. Aber wann? Einzelne Gehörlose haben mit ihren Chefs folgende Vereinbarung getroffen: Anstelle des Militärdienstes sollen 1 bis 2 Wochen Sonderurlaub für Fortbildung oder Gehörlosendarbeit gewährt werden.

Es wurde weiter gefordert, dass die Berufsschule ihre Kontakte zu den Ehemaligen vermehrt pflege und dass sie auf Weiterbildungsmöglichkeiten aufmerksam machen solle. Schulbesuchstage wären beispielsweise eine solche Möglichkeit. Als Ergebnis der Referate, Gruppenarbeiten und Diskussionen wurde am Schluss vom Gehörlosenrat ein Antrag zuhanden des Zentralvorstandes des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenenwesen formuliert und einstimmig angenommen (siehe Kasten 1. Seite).

Wahlen

Nach der Arbeit zum Thema «Weiterbildung» hatte der Gehörlosenrat noch die drei Hauptkandidaten und einen Ersatzkandidaten als Vorschlag an die SVG-Delegiertenversammlung zur Wahl in den SVG-Zentralvorstand zu bestimmen. Dies, obwohl keiner der bisherigen gehörlosen Vertreter Rücktrittsabsichten angemeldet hatte. Weil der Gehörlosensportverband künftig auch im SVG-Zentralvorstand vertreten sein möchte und hiezu vier Kandidaten aufgestellt hatte, musste der Gehörlosenrat als Vertretung aller Gehörlosen erstmals nach den neuen Regeln die Kandidaten neu wählen. Als Hauptkandidaten wurden vom Gehörlosenrat gewählt: Walter Niederer (bisher) mit 38, Hanspeter Waltz (bisher) mit 35 und Rainer Künsch (bisher) mit 22 Stimmen. Als Ersatzkandidat erhielt Klaus Notter (neu) mit 20 am meisten Stimmen. Weiter waren vorgeschlagen

Sehen statt Hören

die Sendung für Gehörlose
Jeden Samstag um 17.10 Uhr
Neuproduktionen jeweils am ersten und dritten Samstag im Monat
TV-Kommission

worden: Peter Matter (17), Peter Jost (15) und Esther Scherrer (3 Stimmen). Damit wurden die bisherigen SVG-Gehörlosenvertreter bestätigt, und als Ersatzkandidat wurde Klaus Notter gewählt.

SVG-Dolmetscherdienst für Gehörlose

Der vor Jahresfrist vom Gehörlosenrat beantragte Dolmetscherdienst ist vom SVG bereits so weit realisiert worden, dass im Frühjahr 1985 mit der Vermittlung von Dolmetschern für Gehörlose begonnen werden kann. Nur dank dem Grosseinsatz des SVG-Sekretariates (Frau Erika Müller) und der Dolmetscherkommission konnte dies möglich werden. Frau Müller musste aber berichten, dass sich auf ihre Aufrufe zur Dolmetscherausbildung leider nur wenige Interessenten gemeldet hätten. Damit könnte sogar das ganze Vorhaben gefährdet werden. Frau Müller und den Kommissionsmitgliedern sei aber an dieser Stelle für ihren Einsatz ganz herzlich gedankt!

Die nächste Tagung

des Gehörlosenrates findet am 18. Januar 1986 statt. Elisabeth Hänggi



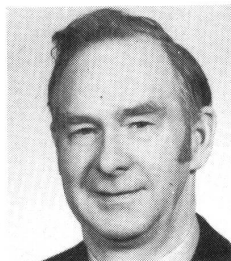
Basler Mosaik



Totentafel

Die Basler Gehörlosen hatten mit dem Jahreswechsel gleich von drei Freunden Abschied zu nehmen.

Lukas Hauser-Sturm, Binningen 1922–1984



starb am 2. Dezember im Kantonsspital Bruderholz in Binningen nach kurzer, schwerer Krankheit im 63. Lebensjahr. Lukas Hauser wurde als Bürger von Muttenz BL in Basel geboren. Nach der Schulzeit begann er als Kartonnagearbeiter seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Diesem Beruf blieb er sein ganzes Leben lang treu. 1963 verheiratete er sich mit Helga Sturm aus Steinen im schönen benachbarten Wiesental. Lukas und Helga Hauser wurden zwei gesunde, hörende Kinder geschenkt: Andreas und Monika, die sich heute in der Lehre bzw. kurz vor deren Abschluss befinden. Lukas Hauser war Mitglied in allen drei hiesigen Gehörlosenvereinen. Unerwartet musste er am 2. November nach einem Hirnschlag in

Spitalpflege gebracht werden, aus der er nach vierwöchiger Leidenszeit in die ewige Heimat abberufen wurde.

Lina Meyer-Grüniger, Basel 1908–1984



Am Silvestertag 1984 verliess uns ein weiteres Mitglied der Basler Gehörlosengemeinde: Lina Meyer-Grüniger. Am 8. Mai 1908 in Näfels GL geboren, besuchte sie später die Gehörlosenschule in Hohenrain. Anschliessend erlernte sie in Näfels den Glätzerinnenberuf. Dem Gehörlosenverein Glarus gehörte sie längere Zeit als Mitglied an. Im Juli 1946 heiratete sie Johann Meyer und zog mit ihm nach Basel. Hier half sie durch allerlei kleinere Arbeiten bei Bekannten und Freunden aus. Lina Meyer suchte und fand dank ihrem offenen und heiteren Wesen stets recht schnell Kontakt und hatte einen grossen Bekanntenkreis unter Gehörlosen und Hörenden. Mit ihrem Mann wirkte sie aktiv in den hiesigen Gehörlosenvereinen mit. Als ihr Mann im Dezember 1979 starb, bedeutete das für Lina Meyer einen herben Schlag. Stets hatte sie Heimweh nach ihm, und